

Reaktion auf den 206. Friedensweg **„Wollen keine Gewalt gegen Mitbürger...“**

Als „bewusste Grenzüberschreitung“ war der 206. Friedensweg am Sonntag im Vorfeld angekündigt worden, denn die Aktionsgruppe Lebenslaute wollte ein „Platzkonzert“ auf dem gesperrten Truppenübungsplatz geben. Das taten die 60 Musiker auch vor rund 90 weiteren Teilnehmern des Friedensweges der Bürgerinitiative Offene Heide (BI). Der Marsch hatte an der B 189 begonnen, sollte zum Mahnmahl nach Dolle führen, doch dann bogen die Teilnehmer überraschend auf den Platz ein.

Für den Leiter des Gefechtsübungszentrums, Oberst Gerd Kropf, keine Überraschung. Denn nachdem vor einiger Zeit klar war, welcher Ort und welche Strecke von der BI für die Aktion vorgesehen sind, hatte er angeordnet, dass dort eine Nachsuche nach Splintern und Blindgängern erfolgen soll. Etwa 2,5 Quadratkilometer wurden nachuntersucht und „es wurde einiges gefunden“. Für diesen zusätzlichen Auftrag muss ein anderes für dieses Jahr geplantes Beräumungsgebiet verschoben werden. So etwas zu machen, gehe „nicht ständig“, erklärte Kropf gestern. Aber der Schutz der Menschen stehe an oberster Stelle: „Wir schützen auch die, die gegen uns sind. Die Gefahren auf dem Truppenübungsplatz sind real vorhanden und können auch durch Wunschdenken nicht ausgeräumt werden“, so Kropf weiter.

Darum sei es nur eine Einzelfallentscheidung für diese eine Veranstaltung gewesen, dass die Bundeswehr auf die Durchsetzung ihres Hausrechtes verzichtet hat. Eine Entscheidung, die er gestern als „richtig in dieser Situation“ bewertete. „Die Bundeswehr wird grundsätzlich weiter ihr Hausrecht durchsetzen.“ Ein wichtiger Grund für die Entscheidung sei die Anwesenheit von Kindern – das jüngste war eineinhalb Jahre alt – und älteren Menschen gewesen. Hätte die Bundeswehr auf dem Hausrecht bestanden, hätte die Polizei notfalls gewaltsam am Betreten des Platzes hindern müssen. „Das wäre nach meiner Einschätzung in dieser Situation nicht zielführend gewesen“, so Kropf: „Wir wollen grundsätzlich keine Gewalt gegen Mitbürger.“

Weil keine Konfrontation mit den Teilnehmern gewollt gewesen sei, waren keine Soldaten in unmittelbarer Nähe. „Aber auch wenn wir nicht zu sehen waren, so waren die Teilnehmer doch immer von uns geschützt“, erklärte der Oberst. „Die Bundeswehr war in der Lage, durch ihre technischen Möglichkeiten jede Konfrontation zu vermeiden und gleichzeitig Sicherheit zu gewährleisten.“ Das sei wichtig gewesen, weil sich nach Ende des Konzertes einige Teilnehmer in die Heide bewegt haben für eine Kundgebung. „Die Wege wurden während der ganzen Zeit durch das rechnergestützte Platzmanagement nachvollzogen“, so Kropf. „Beim Abweichen in gefährdetes Gebiet hätten wir schützend eingegriffen.“

Klar war aber auch: Wenn etwas passiert wäre, wäre jeder Einzelne für sich verantwortlich gewesen. Denn die Verkehrssicherungspflicht der Bundeswehr greife nur, wenn diese sich Gäste auf das Gelände einlädt. Dennoch waren Sanitätskräfte in Bereitschaft. Kropf lobte gestern das Verhalten der Friedenswegteilnehmer. „Alle haben sich an die Vorgaben gehalten und die Wege nicht verlassen. Es wurde kein einziges Stück Müll liegen gelassen, alles wurde ordnungsgemäß mitgenommen.“ Nur ein hölzernes Klangspiel wurde vergessen. „Es kann bei uns abgeholt werden“, sagte Kropf.

Eins aber ist geblieben: eine Aufschrift am ehemaligen Beobachtungsposten, die mit leuchtend roter Farbe aufgemalten Texte „Desertieren“ und „Geigentöne statt Kriegsgedrohne“. Schmunzelnd erzählte Oberst Kropf gestern, dass der Schriftzug nicht beseitigt wird. Denn er nimmt der Bundeswehr einen Auftrag ab. „Da sollte zwar etwas in englischer Sprache und in Dunkelrot hin, aber so geht es auch“, sagte er. Denn zu den Übungen der Soldaten im Gelände gehöre es auch, Parolen zu erkennen und zu melden.